

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspredker Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr 86.

60. Jahrgang. Mittwoch, den 16. April

1913.

In Oberwürschnitz (Amtshauptmannschaft Stollberg) ist die **Raul- und Blauen-** **Leuchte** ausgebrochen. Dresden, den 12. April 1913.

Ministerium des Innern.

Eingegangen sind:

- a) vom **Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Rrn. 99-114 vom Jahre 1912 und 1-20 vom Jahre 1913;**
- b) vom **Reichsgesetzblatt die Rrn. 66 u. 67 vom Jahre 1912 und die Rrn. 1-16 vom laufenden Jahre.**

Die Gesetze, deren Inhalt aus den im Foyer des Rathhauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratstafel aus. **Stadttrat Eibenstock, den 14. April 1913.**

Die Rrn. 1, 55, 124 und 283 der Schankstättenverordnungsliste sind zu **Freichen.** **Stadttrat Eibenstock, den 15. April 1913.**

Im Konkurs über das Vermögen der Stickerfirma **Mittag & Lichtenberger** in **Eibenstock** soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind einschließlich Zinsen **3578,05 M.** verfügbar. Davon sind zunächst **1985,35 M.** bevorrechtigte und sodann **110558,75 M.** nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Das Schlussverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei des Rgl. Amtsgerichts Eibenstock zur Einsicht für die Beteiligten aus. **Leipzig, den 14. April 1913.**

Dr. jur. H. Richter, Konf.-Bew.

Wegesperrung.

Wegen Vornahme von Massenschutt wird **der zwischen der Schneberg-Auerbacher Staatsstraße und der Rudenau-Lichtenauer Straße gelegene Teil der Lorfstraße vom 18. April bis 9. Mai 1913** für alles Fuhrwerk gesperrt und der Verkehr inzwischen auf die durch Lichtenau führenden öffentlichen Wege verwiesen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird mit 5 M. bestraft. **Der Ortsvorsteher des Staatsforstrevieres Hartmannsdorf.**

Machlose Beschimpfung deutscher Reisender in Frankreich.

Ein Vorfall, dessen politische Tragweite noch gar nicht abzusehen ist, der mindestens in der französischen Grenzbevölkerung einen solchen Grad von Deutschenhaß offenbart, daß man darin geradezu eine europäische Gefahr sehen muß, hat sich in Nancy zugegetragen. Dort sind harmlose deutsche Reisende in der empfindlichsten Weise mißhandelt, beschimpft und angepöbeln worden. Ueber das schmachvolle Benehmen der Franzosen, das uns das Blut der Erbitterung ins Gesicht treibt, meldet der Draht:

Nancy, 14. April. In der Sonntagnacht sind hier drei deutsche Herren und eine Dame vom Pöbel belästigt worden. Als sie ein Theater verlassen, wurden sie von einer lärmenden Volksmenge verfolgt, die gehört hatte, daß man deutsche Wort gebrauchte. Man rief: „Da sind die dreckigen Preußen!“ „Da sind die Offiziere von Lunéville.“ Die Deutschen zügelten zum Bahnhof und setzten sich dort in den Wartesaal. Die Menge folgte ihnen auch bis hierher und forderte sie auf, das französische Militär zu grüßen. Man rief: „Hiap für Frankreich!“ und „Grüßen Sie die französische Armee!“ Als die Deutschen nach der Polizei riefen, antwortete der Pöbel: „Hier gibt es keine Polizei, wir sind im freien Frankreich.“ Einem der Herren wurde der Hut vom Kopf geschlagen und der Schirm zerbrochen. Schließlich brachte der Stationsvorsteher die Deutschen in den bereitstehenden Zug. Auch bis hierher folgte die Menge und belästigte die Deutschen. Die anwesenden französischen Offiziere und Beamten taten nichts, um dieser Szene ein Ende zu bereiten. Die Deutschen hatten mit keinem Wort und keiner Gebärde die Franzosen beleidigt und auf keine Beschimpfung reagiert. Die „Vorbringer Zeitung“ berichtet zu diesem Vorfall noch Einzelheiten über die pöbelhaften Szenen im Wartesaal. Es heißt da unter anderem:

Die beiden Reisenden zogen sich in den Wartesaal zurück, aber die Menge hatte sie bemerkt, drang ihnen nach, belästigte und beschimpfte sie in unerhörter Weise und schlug sie. Mehrere aus der Menge, die sich anscheinend aus den besseren Ständen rekrutierte, setzten sich neben die beiden und zwangen sie, sich auf die Knie niederzulassen. Sie schlugen einem den Hut vom Kopf und entzwei. Außerdem schlugen sie ihn mit seinem Schirm, während die Menge im Saal andauernd rief: „Preussische Offiziere! fort nach Metz! Ihr waret in Lunéville beim Juppel mit!“ zwangen sie den Hut abzunehmen und französische Offiziere, die gleichfalls anwesend waren, grüßen. Beim Weiterzug angekommen, wurden die Reisenden gestochen, geschlagen, beschimpft und angepöbeln, wiederholt ins Gesicht geschlagen und dem anderen gleichfalls sein Hut zertrümmert. Immer aber kam in ihren Schimpfworten zum Ausdruck, daß sie Offiziere vor sich zu haben glaubten. Die beiden Herren beteuerten widerholt, daß sie Kaufleute und keine Offiziere seien, aber vergeblich. Die Beschimpfungen und Mißhandlungen wurden etwa eine halbe Stunde fortgesetzt. In maßgebenden Berliner Kreisen hat dieser Vor-

fall natürlich das größte Aufsehen erregt und in Berliner politischen Kreisen versichert man, daß von Seiten der zuständigen deutschen Behörden aus schärfste Barauf gebungen werden wird, den angegriffenen Deutschen volle Genugtuung zu verschaffen. Man nimmt indessen an, daß die französische Behörde aus freien Stücken die nötigen Schritte tun wird, um unverzüglich eine solche Genugtuung herbeizuführen. Davon, daß sich unter den angegriffenen deutschen Herren Offiziere in Zivil befanden hätten, ist an den Berliner zuständigen militärischen Stellen nichts bekannt.

Das Hin und Her in der Balkanfrage.

In Berlin herrscht wieder einmal großer Optimismus. Nach aus Cetinje eingetroffenen Meldungen glaubt man keinen Zweifel mehr darüber hegen zu brauchen, daß Montenegro in der Skutarifrage den Forderungen der Mächte Folge leisten wird. Auch hofft man in der Metropole unseres Reiches, daß die Friedenspräliminarien noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden können. Trotz alledem kommt aus Cetinje heute die Nachricht, daß Skutari flott weiter bombardiert wird.

Cetinje, 14. April. Ungeachtet des Mißtrauens der montenegrinischen Militärbehörden ist es dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ gelungen, über die Lage Skutaris und die Fortschritte der Belagerung sich persönlich aus aller-nächster Nähe zu orientieren. Skutari wird noch täglich beschossen und ganz allmählich rücken die Montenegriner vor, obwohl die Stellungen der Türken gute sind und von einem Mangel an Munition nichts zu merken ist. Ueberläufer berichten, daß man in der Festung noch keinen Mangel leide. Sämtliche montenegrinische Offiziere versichern, daß von einem Nachgeben keine Rede sein könne.

Des Weiteren wird aus Konstantinopel berichtet, daß die Türkei der am Sonntag den Verbündeten überreichten Note ein „Unannehmbar“ entgegensetzt. Weil bei der Grenzlinie in Thrazien und in der ägäischen Inselfrage die Mächte dem Balkan einige Zugeständnisse machen mußten, weil sie die theoretische Erörterung der Kriegsschuldigung auf der Pariser Konferenz gestatten wollen, macht man in Konstantinopel gegen die neueste Kollektionnote Europas scharf und soll sogar schon die ottomanischen Vertreter im Auslande angewiesen haben, diese Bedingungen abzulehnen. Man hegt auch gegen den neuen albanischen Staat. Gleichzeitig macht man sich auf einen neuen, diesmal aber energischer bulgarischen Vorstoß gegen die Tschatalaschalinie gefaßt und rechnet sogar schon mit einer Durchbrechung dieser Linie und mit der Eroberung Konstantinopels, weil die Bulgaren jetzt reichlich schweres Geschütz herangeschafft haben.

Dies alles erweckt also absolut keine so sicheren Gefühle, wie sie in Berlin vorherrschen. Hinzu kommt noch, daß die Flottendemonstranten schon jetzt auch nicht mehr eines Geistes sind:

Paris, 14. April. Der „Newyork Herald“ weiß zu melden, daß unter den Kommandanten der vor Antivari weilenden fremden Kriegsschiffe Unenigkelten ausgebrochen seien. Der Kommandant des österreichischen Geschwaders soll für sofortige energische Maßnahmen sein, falls Montenegro sich weiter weigert, dem Willen der Mächte zu gehor-

chen; er wird in seiner Forderung von dem Befehlshaber des deutschen Kriegsschiffes unterstützt, während der italienische und der französische Befehlshaber sich dagegen ausgesprochen haben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Zar soll an der Hochzeitsfeierlichkeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen. Wie die „Königliche Zeitung“ aus Petersburg erfährt, soll der Zar an der Hochzeitsfeierlichkeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen.

Deutsche Kolonien.

Unruhen in Neukamerun. Die Ab- teilung der Neukameruner Grenzexpedition, die von Wessom Esanga aus in westlicher Richtung nach dem Dschua zu arbeitet, ist bei den dort sitzenden Eingeborenenstämmen der Esanga-Esanga auf ernsthafteste Schwierigkeiten gestoßen. Die zur Unterstützung der Expedition von Ngarabinsam herbeigerufene 11. Kom- pagnie der Schutztruppe fand bei den Dörfern Kaba- beume und Djalong hartnäckigen Widerstand, wobei ein Soldat fiel und mehrere andere verwundet wurden.

Belgien.

Der Generalkrieg in Belgien. Die Arbeitsniederlegung kann als nahezu vollständig angesehen werden. Die Regierung hat militärische Maßnahmen in einem Umfang getroffen, daß man glauben könnte, in Belgien sei der Kriegszustand verjagt. Die entlassenen Jahrgänge des Militärs sollen vorläufig nicht einberufen werden, doch kündigt die Regierung an, daß, falls es dennoch nötig sein sollte, die Einberufung zu veranlassen, die Angestellten der Eisenbahn und Straßenbahn von der Einberufung befreit bleiben sollen. Es scheint, daß die Regierung nicht überall das nötige Vertrauen zur Bürgerwehr hat, deren Aufgabe es bekanntlich ist, in besonderen Fällen die Ordnung in den Gemeinden aufrecht zu erhalten. Als am Montag in Saint Gilles, einer Vorstadt von Brüssel, Arbeiter eine Demonstration veranstalteten, haben trotz des Verbots der Offiziere Soldaten der Bürgerwehr daran teilgenommen.

Spanien.

Zum Attentat auf den König von Spanien. In politischen Kreisen herrscht infolge des Attentates hochgradige Erregung und Verwirrung, namentlich angefaßt der Tatsache, daß die nach Canalejas Ermordung vorgenommene Polizeireform sich als unzulänglich erwiesen hat. Man hört bei maßlosesten Forderungen aufstellen. Aus den bei Alegre vorgefundenen Papieren, in denen er sich als Rächer Ferrers aufspielt, und namentlich aus dem Abschiedsbrief an seine Frau geht hervor, daß er das Attentat und seine Folgen, wie er ja auch bereits zugegeben hat, kühl überdacht hat. Inzwischen wurden außer dem Franzosen Pat, dessen Schuld in höchstem Maße zweifelhaft erscheint, weitere vier Anarchisten verhaftet. Vor dem Palast werden fortgesetzt Kundgebungen zu Ehren des Königs veranstaltet. Man bewundert allgemein die laibblätige Haltung des Königs. In dem gleichen Sinne äußert sich auch die gesamte Presse. Nach einem in der letzten Nacht abgehaltenen Ministerrat erklärte Romanones: „Wenn die öffentliche Meinung mich der Schwäche beschul-